

Das Leben um ein paar Kilo Mehl. Der Unglückliche, der gestern mit einer klaffenden Halswunde in seinem kleinen Gassenladen als Leiche aufgefunden wurde, hatte sein Leben verwirkt, weil der unbekannte Mörder einige armselige Lederflecke in dem Besitze seines Opfers vermutete. Aber nein, von armseligen Lederflecken hätte man vielleicht in der Friedenszeit gesprochen. Heute heißt es richtig: kostbare Lederflecke, Unzugängliches und Unerreichbares. Die schwindelnde Aussicht, solch wortvolles Besitztum an sich zu bringen, hat augenscheinlich den Uebelthäter auf die Bahn des Verbrechens gelenkt, hat ihn sogar vor einem Kapitalverbrechen nicht zurückschrecken lassen. Der Mann aber, der Leder besaß, wäre sicherlich besser auf seiner Hut gewesen, wenn jener Mordgeselle nicht auf einen teuflischen Einfall gekommen wäre, um sich in das Vertrauen seines Opfers zu schleichen, wenn er nicht ein Zauberwort gekannt hätte, das die auf das sorgsamste behüteten Türen aufspringen läßt, bei dessen Klang sich kunstvoll geschmiedete Schlösser von selbst öffnen. Dieses moderne Sjaman lautet: Mehl und Kartoffeln. Der Mörder, der es auf das Leder abgesehen hatte, versprach seinem Opfer Lebensmittel. Ein Warenaustausch also, bei dem der Verbrecher, statt wirklich zu liefern, seinem Kontrahenten das Leben nahm. Anno dazumal las man mit achselzuckendem Staunen von irgendeinem gedankenlosen Menschen, der in seinem bodenlosen Leichtsinne vom fahrenden Zug abgesprungen war, um seinen Hut wieder zu ertappen, den ein plötzlicher Windstoß entführt hatte. Ein Menschenleben um einen Hut! lautete dann die ironisch-mitleidige Aufschrift. Unterdessen haben sich allerdings die Wertbegriffe verändert. Alles ist im Preise gestiegen. Nur die Menschenleben sind billiger geworden. Der Tod, der bekanntlich nichts kostet, außer das Leben, macht sozusagen eine rühmliche Ausnahme von der allgemeinen Preistreiberi. Nichtsdestoweniger enthält das blutige Lokalereignis des gestrigen Tages eine sehr beherzigenswerte Lehre. Würde sie auf fruchtbaren Boden fallen, dann könnte man sich davon eine Besserung der Sicherheitsverhältnisse Wiens versprechen. Gott sei Dank, die Leute, die sich unter dem Vorwand, Lebensmittel verschaffen zu können, in Wohnungen und Geschäfte einschleichen, haben es nur in den allerersten Fällen auf das Leben der Partei abgesehen, der sie einen solchen Besuch abstatten. Aber auch ein großer Teil der Eigentumsdelikte, deren Zahl fortwährend zunimmt, der Diebstähle und Einbrüche, wird von den Tätern auf solche Art und Weise vorbereitet. Etwas mehr Vorsicht, etwas weniger Leichtgläubigkeit und Vertrauensseligkeit! Gewiß ist es vielfach bitterer Mangel und zwingendes Bedürfnis, das die Leute den Schleichhändlern in die Arme treibt und denen, die es zu sein nur vorgeben. Aber es gibt Fälle genug, wo der Hamstertrieb bereits ins Sportmäßige ausartet, und gerade ein solcher Sportsmann ist blind und taub, wenn er Gelegenheit hat, seiner Leidenschaft zu frönen. Der schlau Fuchs ist ein gefährlicher Feind des Hamsters. Mitunter aber verschmäht es auch ein reißendes Raub-

tier nicht, sich an dem armen Hamster zu vergreifen. Das ist die traurige Moral des Mordes in der Reiprechtsdorferstraße.